



Johanna Sibera, eine Kritzendorfer Schriftstellerin, die sich mit Novellen und Kurzgeschichten schon einen Namen gemacht und den ersten Preis des „Forum Land“-Literaturwettbewerbs 2019 gewonnen hat, stellt hier mit einem kleinen Ausschnitt ihr gerade fertiggeschriebenes neues Buch vor, das uns in der Form einer Familienchronik die ganz besondere Beziehung zwischen Menschen und ihren Hunden miterleben lässt: **UND EWIG BELLEN DIE HUNDE.**

Vilma

von Johanna Sibera

„Klara holt uns“, so schrieb ich meiner Freundin Judit in einem E-Mail in den Italienurlaub. Judit glaubte damals an einen Irrtum, sie dachte, ich hätte mich verschrieben und hätte gemeint „Klara fehlt uns“, aber der Satz hatte schon seine Richtigkeit und bewahrheitete sich, denn Rudi folgte Klara bald nach in die ewigen unbekanntenen Gegenden, wo Hunde Briefträger jagen dürfen und Menschen ihnen wohlwollend dabei zusehen; und mir wird es nicht anders ergehen, wenn das im Winter 2020 aufgetauchte und verheerend viele Opfer fordernde Coronavirus nicht an seiner Weiterverbreitung gehindert werden kann.

[...]

Ich vergesse Klaras Schreien auch nicht, als wir schon auf der Suche nach einem neuen Hund sind. Rudi hatte ja immer einen Magyar Vizsla wollen, schon vor Klara. Und Thomas Ganswohl [der Tierarzt] hatte uns damals schon gewarnt: „Vizslas sind die lebhaftesten Hunde überhaupt, das ist doch nichts mehr für euch – mit allem Respekt!“ Dabei grinste er fröhlich.

Aber wir kennen zwei Vizslas, unsere Freundin Anna hat einen, Sven, und unsere fast besten Freunde, Alwin und Britta, haben auch ein Vizsla-Girl, Bella. Wunderbare Hunde, lebhaft, aber gescheit und doch irgendwie folgsam.

[...]

Zwei Wochen danach ließ die Vorsehung Fritz Marschall, den Züchter aus dem Laaer Land, zum Telefon greifen und uns mitteilen, dass einer der Abnehmer für ein Vizslaweißchen aus seinem letzten Wurf vom Kauf zurückgetreten ist.

Wir holten Vilma ab. Es war Anfang Juli, Vilma roch gut, anscheinend hatte Fritz Marschalls Frau die Kleine noch gebadet. Fritz führte uns vor, dass sie schon an der Leine gehen konnte, drei Schritte vor, dann kehrt und wieder zurück, beeindruckend.

„Vizslas gehören zu den rothaarigen Hunden“, sagte Fritz. „Und ihre Augen sind umbrärfarben“.

Vilma bedeutete das Ende der Ruhe in unserem Leben. In ihrem Wesen war sie ganz anders als Klara, ununterbrochen in Bewegung, tanzend und rotierend und dabei alles an sich reißend, was ihr unter die Pfoten kam. Bald war uns klar, dass wir unsere Schuhe oben am Kasten aufzubewahren hatten, aber das allein wäre zu banal gewesen. Dass keine Tablettenschachtel, kein Papiertaschentuch, kein Socken, kein Wäschestück vor ihr sicher war, lernten wir auch. Ich weiß nicht, wie sie die sieben Pillen meiner Blutdrucksenker, die aus der zerkaute Packung fehlten, überstanden hat, Tierarzt Ganswohl bezweifelte nach der Untersuchung, dass sie sie tatsächlich geschluckt hätte, aber wo waren sie dann?

Kurze Zeit später war sie eines Mittags von unserer Terrasse verschwunden. Eine kleine offene Stelle im Zaun hatte sie benützt, um zu den Nachbarn zu kommen, mit denen Rudi nicht im besten Einvernehmen stand. Rudi war ja ein schwieriger Mensch, ich konnte da wenig ändern. Das Hobby unseres Nachbarn Bramberger war nämlich das Heckenschneiden, Rudi fand die streng geometrisch zugeschnittenen Bäume und Sträucher recht widerwärtig, mir waren sie egal. Hauptsache, dass Brambergers hundefreundlich waren und sich über Vilmas Besuch freuten. Wir holten sofort ein festes Gitter aus dem Baumarkt, das Rudi am nächsten Morgen am Nachbarszaun montierte; diese Arbeit ist ihm schon recht schwergefallen, aber ich habe das damals noch nicht gewusst.

Zwei Tage später war Vilma wieder verschwunden, im Handumdrehen sozusagen. Ich fand sie auf der Straße hinter unserem Haus, wo sie von begeisterten Vorübergehenden geherzt wurde. Zum Glück ist bei uns am sogenannten Villenstrand kaum Autoverkehr. Ein unseren niederen Lattenzaun restlos umspannendes Hasengitter musste her und zwar umgehend.